

Walter Nowak bleibt liegen

Roman von
Julia Wolf



FRANKFURTER VERLAGSANSTALT

meiner Brust, Yvones Hand auf meiner Wange, sie sagt: Ist doch nicht schlimm. Wo das doch das Schlimmste ist. Sie streicht mir über das Gesicht und sagt: Mach da jetzt bitte kein Drama draus. So etwas passiert. Aber doch nicht mir, ich habe da nie Probleme gehabt. Und dass es ein Drama ist, ein Drama sein könnte, steht ja nun fest.

Yvonne wie für mich geschnitzt, was hätte ich denn tun sollen? Das ist so lange her. Hätte ich sagen sollen: Mein eigenes Glück ist mir jetzt wichtiger als alle Versprechen, als diese Familie, das Haus, der Garten, als unsere Nachbarn und Freunde, als unsere Pläne für die Zukunft. Mein Glück ist mir wichtiger als ihr beide, denn ihr beide, ihr seid nicht mein Glück, auch wenn ich das lange

gedacht habe. Mein Glück zerzt in mir und reißt, das gibt keine Ruhe, das verstummt nicht, egal, wie lange ich warte, stillhalte, weitermache. Aber wer stellt sich hin, wer sagt das? Und stattdessen ging das über Wochen. Monate. Stattdessen musste Yvonne auf mich warten, bis Gisela. Sie hat die Entscheidung getroffen. Plötzlich durfte ich gehen, nach all dem Geschrei plötzlich Ruhe. Was habe ich erwartet, das war doch genau, was ich wollte, und als er dann vor mir saß, denn Nein, das wirst du ihm schön, das sagst du ihm selbst!, auf dem grünen Sofa, das wir im Jahr zuvor gekauft hatten, ein Ungetüm von einer Sofalandschaft und der Junge winzig darauf, *Bub* fuhr es mir durch

den Kopf, so hat Mutter ihn immer genannt, *Bub*, mit kurzem U, das klingt nach Spinatwerbung, nach Rahmspinat, der so grün ist wie das Sofa, auf dem mein *Bub* sitzt, das klingt nach einem Tropfen Sahne, nach einer Träne. Habe ich tatsächlich geglaubt, er würde weinen? Keine Miene verzog er, der Junge hörte sich an, was ich ihm zu sagen hatte, und sein Blick, immer ein Funken von etwas, Spott, ein leichtes Senken der Lider mitten im Satz. Diese plüschigen Wimpern, von wem er die hat, wie gepinselt. Von vorne bohrte sich sein Blick in mich und von hinten der seiner Mutter, die im Türrahmen stand. Ich strich ihm über den Kopf, Du bist schon so groß, wollte ich sagen, Das ist nicht das Ende der Welt, doch heraus

kam nur ein Summen, ein Hm, wie eine Frage, Hm? Der Junge nickte, und ich weiß nicht, was ich erwartet hatte. Tränen, ein Kind weint doch. Wenn der Vater die Familie verlässt, gibt es Tränen, sollte man meinen. Aber nicht Felix, der nickte nur: Okay.

Und ich habe so oft, ich weiß nicht, wie oft ich, wenn sich all diese Funken verdichten. Ein Kloß im Hals. Als wäre das alles nur Show. Als hätten wir nur so getan, all die Jahre. Weil man immer denkt, das muss so sein, man hat Vorstellungen, da muss dann der Vater mit dem Sohn. Wir sind zelten gegangen, dabei hat ihn das nicht interessiert, er hat es nur mir zu Gefallen getan. Nur mir zu Gefallen fährt er mit in die

Waschstraße. Du gehst? Er stand vom Sofa auf, trat zu seiner Mutter. Als wäre die Show vorbei.

Der Paartherapeut, dieser Idiot. Ich bitte Sie, ich bin ein erwachsener Mann, ich werde jetzt nicht anfangen, ich werde Ihnen jetzt nicht vorheulen, wie schlimm meine Kindheit war. Meine Mutter hat alles getan, das war eine andere Zeit. Sie hat getan, was in ihrer Macht stand. Das ist eine Tatsache, aber Gisela neben mir zischt: Du versuchst es nicht mal. Dabei war ich ja da, ich bin doch hier, das ist ein Versuch, oder nicht?

Nein. Ein Mädchen ist Yvonne nicht mehr, mit vierzig kam der Pferdeschwanz ab, ihr vierzigster Geburtstag, auf der Terrasse, Rhododendron, Kurzhaarfrisur. Hübsch,